

## Cabaret-Show wird bunt und divers

Neue Reihe rückt Vielfalt in den Fokus

Der/die Performancekünstler:in Prince Emrah und Interkultur Ruhr bauen im Ruhrgebiet ein Haus für alle. „Für alle, die lieben und leben, wie sie wollen, und so feiern, dass sich die Welt Tanzschritt für Tanzschritt verändert“, präzisieren sie. „House of Namus“ heißt die neue Veranstaltungsreihe, die am 14. Oktober mit einer Cabaret-Show im Ringlokschuppen Ruhr beginnt.

Die Veranstaltungsreihe wird immer wieder verschiedene Formen wie Cabaret, Party, Gazino, Workshops oder Festivals annehmen: Am 11. November folgt in der Bochumer Rotunde eine House of Namus-Party.

### Einnahmen fließen in Projekt

In Mülheim begrüßt das „House of Namus“ seine Gäste am 14. Oktober um 19 Uhr mit Welcome-Shots, Kaffeesudlen und Beauty-Corner. Danach findet eine Cabaret-Show mit atemberaubenden Kostümen und schillernden Künstlerinnen und Künstlern aus dem Ruhrgebiet und andernorts statt: Burlesque und Drag-Shows, Voguing, Bauchtanz und Gesang sind zu erleben. „Zum Schluss tanzen alle miteinander in die Nacht hinein“, kündigen die Veranstalter an.

Mit dabei sind unter anderem das Kölner Kollektiv „Haus of Audacity“, Drag-Performerin „Amazona the Queen“ aus Mülheim, Drag-Star NRW 2023 Aria Viderci (Gelsenkirchen), die Berliner Hula Hoop-Burlesque-Performerin Dunja von K, die aus Essen stammende DJ Sherryaeri und natürlich Bauchtänzerin, DJ und Performer Prince Emrah als „Mother of everything“.

Die Einnahmen dieses Events werden an das Projekt „gerne anders!“ gespendet, das in Mülheim vielfältige Angebote für junge LSBTTIN\* mit Flucht- und Migrationsgeschichte organisiert.

Der Eintritt beträgt: Sozial 5 / Regulär 15 / Soli 30 Euro. Tickets sind über Eventim erhältlich. Infos: [interkultur.ruhr](http://interkultur.ruhr)



Performancekünstler:in Prince Emrah lädt zu kunterbunter Kultur ein. SAMET DURGUN

# Buch beendet lebenslanges Schweigen

Familie Rosenbaum gehörte 1933 zu Mülheims Jüdischer Gemeinde. Nachfahrin erzählt die Geschichte ihrer Mutter

Thomas Emons

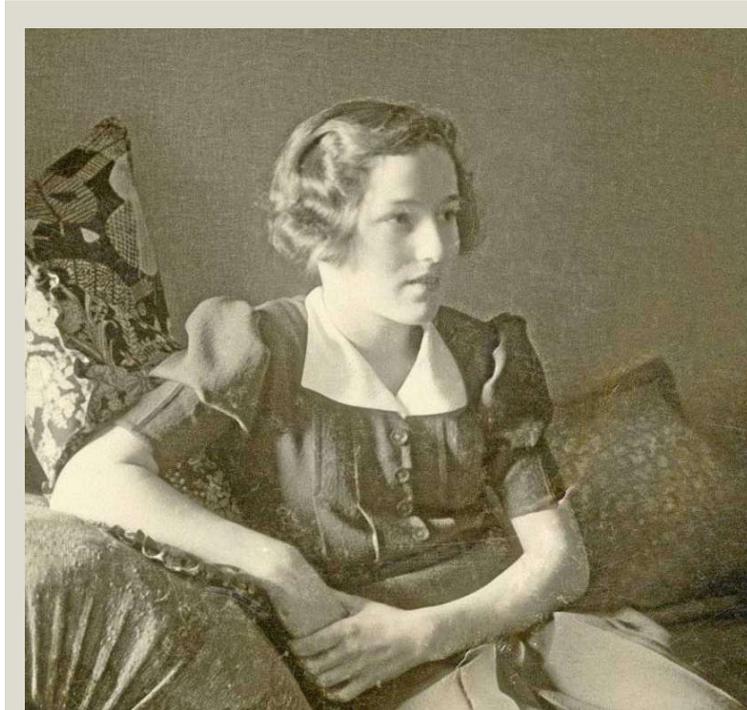
Mit der Machtübernahme der NSDAP begann vor 90 Jahren auch in Mülheim die Judenverfolgung. Auch Inge Rosenbaums Vater Arthur war damals Teil der aus etwa 630 Menschen bestehenden jüdischen Gemeinde. Ihre Mutter Mathilde Lindemann war evangelisch getauft. Als Tochter eines jüdischen Vaters galten Inge Rosenbaum und ihre drei Jahre ältere Schwester Hanne Lore als Halbjüdinnen.

Inges letzter Wohnort war die Eppinghofer Straße 134, wo 2019 auf der Grundlage der Recherchen der Stolperstein AG des Gymnasiums Broich ein Stolperstein verlegt wurde. Arthur Rosenbaum betrieb ein Brotgeschäft in der Sandstraße. Er war vor 1933 als unabhängiger Sozialdemokrat und als Kommunist politisch aktiv. Von 1931 bis 1933 saß er für die KPD im Stadtrat und organisierte eine Erwerbslosenafel. Ab März 1933 leistete er Widerstand gegen die NS-Diktatur und wurde mehrfach inhaftiert. Inges Mutter Mathilde übernahm das Brotgeschäft. 1938 starb die Schwester Hannelore mit nur 14 Jahren an den Folgen einer Diabetes-Erkrankung.

Wie alle jüdischen und christlich-jüdischen Familien, waren die Rosenbaums einer sich stetig verschärfenden Verfolgung und Ausgrenzung ausgesetzt, die ihnen ihre soziale und wirtschaftliche Existenzgrundlage entzog. Deshalb flohen die Rosenbaums 1939 ins belgische Exil. Doch nach dem deutschen Einmarsch in Belgien wurde Arthur von der Geheimen Staatspolizei verhaftet und ins Konzentrationslager Auschwitz verschleppt. Dort wurde er 1943 im Alter von 44 Jahren ermordet. Damit teilte er das Schicksal der 270 Mülheimerinnen und Mülheimer, die dem Holocaust zum Opfer fielen.

Inge Rosenbaum überlebte mit ihrer Mutter im Exil in Brüssel 300 jüdische Mülheimer konnten sich nach 1933 ins Exil retten. 20 überlebten den Holocaust als Versteckte oder als KZ-Häftlinge im Machtbereich der Nationalsozialisten. Inge Rosenbaum überlebte mit ihrer Mutter im Exil in Brüssel.

1946 heiratete sie den englischen Soldaten Thomas Charlesworth und zog nach England, wo sie mit ihm zwei Töchtern (Monique und Lorie) das Leben schenkte. Ihre Mutter besuchte ihren Bruder in Marokko. Dort lernte sie ihren zweiten Ehemann Heinz Steinberg



Inge Rosenbaum 1938 als Zwölfjährige in Mülheim. Über ihr Schicksal als Jüdin in Deutschlands verlor sie zeitlebens kein Wort mehr.

FAMILIE ROSENBAUM (4)



Arthur und Mathilde Rosenbaum mit ihren Töchtern Hanne Lore (li.) und Inge.



Inge Rosenbaum Charlesworth 1958 in Brüssel mit ihren Töchtern Lorie (links) und Monique.

Meine arme Mutter schämte sich, deutsch zu sein.

Monique Charlesworth, Tochter von Inge Rosenbaum



Arthur Rosenbaums Gestapo-Akte (1936).

kennen, der aus Berlin stammte. Mit ihm führte sie eine lange und glückliche Ehe. In England konnte Inge ein neues Leben anfangen. Doch sie war traumatisiert und konnte über ihr Schicksal in ihrem Heimatland und ihrer Heimatstadt zeitlebens nicht sprechen. Tom und Inge ließen sich 1958 scheiden. Später heiratete sie einen Franzosen und lebte in Mülheims Partnerstadt Tours, wo sie 2019 verstorben ist.

Inge Rosenbaums Tochter, die in England lebende deutsch-englische Drehbuchautorin und Schriftstellerin Monique Charlesworth, hat unter anderem in Hamburg Germanistik und Romanistik studiert. Jetzt hat sie die Lebensgeschichte ihrer Mutter, mit Hilfe der Mülheimer Stadtarchivarin Annett Fercho, recherchiert und daraus ein Buch mit dem Titel „Motherland/Mutterland“ gemacht, das sie am 16. Oktober um 18 Uhr im Haus der Stadtgeschichte der interessierten Öffentlichkeit vorstellen wird.

### Monique Charlesworth hat seit dem Brexit einen deutschen Pass

Zum lebenslangen Schweigen ihrer 2019 verstorbenen Mutter sagt Monique Charlesworth, die seit dem Brexit auch einen deutschen Pass hat: „Meine arme Mutter schämte sich, deutsch zu sein, und hatte Angstgefühle, die sie nicht überwinden konnte. Sie hatte ihr ganzes Leben lang das Gefühl, eine Bürgerin zweiter Klasse zu sein. Für sie war das Politische etwas ganz Persönliches.“

Doch versteht sie, warum ihre Mutter so viel verheimlichte: „Schweigen ist die sehr menschliche Reaktion in allen Kriegen auf Schrecken, die buchstäblich unaussprechlich sind. Vielleicht war in diesem komplexen Wirrwarr von Schuld, individuellem Leid, Verantwortungsverweigerung und Grauen Schweigen die einzige Option, weil sie ihre Kinder vor Wissen schützen wollte, das sie selbst nicht ausreichend verarbeitet hatte.“

Was die Tochter Inge Rosenbaums heute in Deutschland beeindruckt, „Schweigen ist die sehr menschliche Reaktion in allen Kriegen auf Schrecken, die buchstäblich unaussprechlich sind. Vielleicht war in diesem komplexen Wirrwarr von Schuld, individuellem Leid, Verantwortungsverweigerung und Grauen Schweigen die einzige Option, weil sie ihre Kinder vor Wissen schützen wollte, das sie selbst nicht ausreichend verarbeitet hatte.“

Was die Tochter Inge Rosenbaums heute in Deutschland beeindruckt, „Schweigen ist die sehr menschliche Reaktion in allen Kriegen auf Schrecken, die buchstäblich unaussprechlich sind. Vielleicht war in diesem komplexen Wirrwarr von Schuld, individuellem Leid, Verantwortungsverweigerung und Grauen Schweigen die einzige Option, weil sie ihre Kinder vor Wissen schützen wollte, das sie selbst nicht ausreichend verarbeitet hatte.“

Was die Tochter Inge Rosenbaums heute in Deutschland beeindruckt, „Schweigen ist die sehr menschliche Reaktion in allen Kriegen auf Schrecken, die buchstäblich unaussprechlich sind. Vielleicht war in diesem komplexen Wirrwarr von Schuld, individuellem Leid, Verantwortungsverweigerung und Grauen Schweigen die einzige Option, weil sie ihre Kinder vor Wissen schützen wollte, das sie selbst nicht ausreichend verarbeitet hatte.“

Was die Tochter Inge Rosenbaums heute in Deutschland beeindruckt, „Schweigen ist die sehr menschliche Reaktion in allen Kriegen auf Schrecken, die buchstäblich unaussprechlich sind. Vielleicht war in diesem komplexen Wirrwarr von Schuld, individuellem Leid, Verantwortungsverweigerung und Grauen Schweigen die einzige Option, weil sie ihre Kinder vor Wissen schützen wollte, das sie selbst nicht ausreichend verarbeitet hatte.“

## Volles Haus zur Wiedereröffnung des Mülheimer Jazz-Clubs

„The Dutch All Stars Jazzband“ musizieren im traditionsreichen Keller. Freude der Gäste über den Neustart ist riesig

Anja Bölling

Bereits eine Stunde vor Beginn hat sich eine Schlange vor dem legendären Mülheimer Jazz-Club gebildet. Der lange Schlauch des Jazz-Kellers füllt sich schnell mit den Gästen, die über dreieinhalb Jahre auf die Wiedereröffnung warten mussten. Spannung und freudige Erwartung liegen in der Luft. Jahrzehnte lange Jazz-Geschichte ist in dem Keller an den Wänden in Form von Plakaten, Fotos und Autogrammen präsent. „Hier hat sich nichts verändert in den drei Jahren“, bestätigt Clubmitglied Regina Coupette. Sie ist begeistert über den Abend. „Es ist großartig. So viele treue Anhänger

Das macht einfach Spaß!“ Corona und der Eigentümerwechsel hatten den Jazz-Club zu einer Pause gezwungen. Der neue Inhaber, das Hotel T&T Hotel by Thiesmann, und der Club freuen sich nun auf gute Zusammenarbeit im Jazz-Keller.

### Junge Jazz-Fans gesucht

1989 wurde der Club gegründet und hat momentan etwa 350 Mitglieder. „Jazz-Clubs sterben aus“, so der erste Vorsitzende des Mülheimer Jazz-Clubs Manfred Mons. Deshalb freuen wir uns auch auf junge Leute“, so Mons. „Der Nachwuchs ist so wichtig“, betont er immer wieder. „Traditionelle Jazzmusik gibt es kaum noch.“ Damit meint er die Musik,

wie sie früher in New Orleans entstanden ist. „Man muss sie im Ohr mit nach Hause nehmen können, dann hat man sie verstanden“, schwärmt Mons. Auch Heinrich Kladders, Geschäftsführer des Clubs, freut sich auf die Neueröffnung. „Wir sind natürlich aufgeregt und gespannt, wie der erste Abend nach so langer Zeit wird.“

Dann legt die Band „The Dutch All Stars Jazzband“ aus den Niederlanden los und eröffnet den neuen, alten Jazz-Keller mit Werken von Armstrong, Ellington, Condon und Goodman. Die Gäste sind begeistert. Auch wenn überwiegend älteres Publikum auf den Stühlen Platz genommen hat, sind durchaus auch

jüngere Gäste vertreten. Wie Larissa Stermann (27), seit 2008 Clubmitglied. Sie spielt selber in einer Band Saxophon und singt. „Da kann man richtig sentimental werden, wenn man endlich die Treppe wieder in den Keller runter gehen kann.“ Die Freude, dass es wieder los geht ist riesig. Viele Clubmitglieder sehen sich nach der langen Auszeit das erste Mal wieder und so gibt es viel zu erzählen. Die Atmosphäre ist ausgelassen und überall spürt man die Liebe zu der Jazz-Musik. „Jazz ist lebendig“, erklärt Stermann und tanzt fröhlich.

„Es herrscht die gleiche tolle Atmosphäre wie früher“, bestätigt auch Anne Held, die mit ihren

Freundinnen hergekommen ist. Auch wenn sie kein Mitglied ist, was sie immer mal wieder auf Konzerten hier. Wie auch Elke Knapp und ihr Lebensgefährte Klaus Bärz. Sie sind ebenfalls keine Clubmitglieder, aber kamen doch regelmäßig ein-

mal im Monat in den Keller. „Die Musik ist toll und man trifft sich.“ Die nächsten Wochen sind bereits gut gefüllt mit verschiedenen Bands. Gefeierte wird jeden ersten und dritten Samstag im Monat ab 19 Uhr. Adresse: Kalkstraße 23

Der urige Jazz-Keller im neuen Thiesmann-Hotel: Zum Eröffnungskonzert kam die „Dutch All Stars Jazz-Band“.

RAINER HOHEISEL/FFS

